

Aalen, Sonntag, 13.Oktober 2019

## Hintersinnig, aber nicht immer lustig

**Musikkabarett** Lennart Schilgen darf in der Schloss-Scheune in Essingen mehrere Zugaben spielen.

Beate Krannich



Lennart Schilgen in der Schloss-Scheune Essingen. Foto: hag

„Ich spiel‘ Lieder, ihr hört zu“, stellt Lennart Schilgen gleich am Anfang augenzwinkernd klar. Der junge Musikkabarettist, Jahrgang 1988, ist zum ersten Mal in Essingen zu Gast, die Schloss-Scheune nicht ganz so voll wie sonst.

Ziemlich versiert auf der Gitarre und am Flügel unterwegs, erzählt Lennart Schilgen in seinen Liedern von den großen Plänen im Leben und den kleinen Schwierigkeiten im Alltag. Temperamentvoll greift er in die Saiten und stimmt den „Liegenbleiben-Blues“ an über das Dilemma, morgens aufzustehen. Im „Entschlossenheitslied“ geht es um die Schwierigkeit, sich zu entscheiden: beim Bäcker oder vor dem Traualtar. Der Sänger plädiert für das Vielleicht und fordert: „Schiebt es auf, Verzagte dieser Erde!“

Charmant präsentiert der Liedermacher seine Songs, die nicht immer lustig, meist aber hinter sinnig und doppelbödig daherkommen, manchmal auch rätselhaft. Man weiß als Zuhörer nie so genau, woran man ist. Schilgen legt falsche Fährten, spielt mit den Erwartungen und durchkreuzt sie – um das Publikum mit verblüffenden Wendungen zum

Schmunzeln zu bringen. Aber manchmal bleibt einem auch das Lachen im Hals stecken, wenn sich das vermeintliche Liebeslied als Bekenntnis eines Stalkers erweist. Und sich hinter dem eigens für Pärchen groß angekündigten Titel „Es ist noch nicht vorbei“ ein Lied verbirgt über das Unvermögen, sich doch endlich zu trennen.

Irre komisch der Ausflug in die Dichtkunst. Denn er kann auch „a cappella“, der Künstler aus Berlin. Das heißt bei ihm: ohne Gitarre, ohne Klavier, ohne Gesang. Der Kabarettist liest aus seinem eigenen Buch mit dem Titel „Lennart Schilgen: gesammelte Werke“. Und wandelt auf den Spuren von Ernst Jandl. Fügt Ottos Mops noch weitere Episoden hinzu. Etwa die von Ottos Motorboot, das bockt. Oder die von Pauls Gaul, der Kraut raucht.

Makaber das Gedicht „Feinsliebchen“ im Stil von Heinrich Heine über einen nächtlichen Sprung ins Freibad – leider ohne Wasser. Da reimt sich dann „huch“ auf Schädelbasisbruch.

Immer wieder singt er von der Liebe – von der verpassten. Amüsant die Ratschläge seiner Mitmenschen, was ihm wohl alles fehlen könnte, dabei hat er nur das Kaugummipapier mit der Nummer seiner Angebeteten verloren. Für ihn der absolute emotionale Tiefpunkt des Abends, fürs Publikum ein Vergnügen, wenn er dazu seine „Mundtrompete der vollendeten Verzweiflung“ erklingen lässt.

Nach mehreren Zugaben verabschiedet sich der Liedermacher, der nie so singen wollte wie Reinhard Mey, wie er selbst sagt, dann eher schon wie Elvis.

© Schwäbische Post 13.10.2019 18:33